

## **Solidarität statt Konkurrenz**

AK Care-Klima-Revolution \*

Armut, die Klimakatastrophe sowie Kriege um Ressourcen und Einflussphären gefährden menschliches und nicht-menschliches Leben und zerstören soziale Beziehungen. Diese sozialen, ökologischen und geopolitischen Krisen spitzen sich weiter zu und es wird immer schwieriger, die noch vorhandenen Voraussetzungen menschlichen Zusammenlebens zu bewahren. So halten wir es für sinnvoll und notwendig, unsere politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe um Frieden, um die Bewahrung ökologischer Lebensgrundlagen, um gute Rahmenbedingungen für gelingende Sorgebeziehungen, um offene Grenzen für Geflüchtete, um die Verhinderung von Armut und viele andere Themen zumindest punktuell zu bündeln.

All diese sozialen, ökologischen und geopolitischen Krisen haben dieselbe Ursache: Es ist das kapitalistische Prinzip der weltweiten Konkurrenz und des Strebens nach Wachstum zum Zweck der Kapitalverwertung. Die daraus entstehenden Krisen werden mit demokratisch kaum mehr legitimierbarem staatlichem Handeln versucht zu lösen. In der Folge werden in einer durch die Jagd nach maximalen Renditen bestimmten Welt tagtäglich Leben vernichtet und sorgende und solidarische Beziehungen erschwert. Eine solche Gesellschaft zielt auf Spaltung, auf die Konkurrenz zwischen Nationen um Machtressourcen, zwischen Unternehmen um den höchsten Profit, zwischen Lohnabhängigen um Jobs und Aufstiegschancen, zwischen Eltern um Plätze in Kitas, zwischen Wohnungssuchenden um knapp gehaltenen Wohnraum. Für eine lebenswerte Zukunft ist allerdings nicht Konkurrenz gefragt, sondern Solidarität. Wir benötigen eine solidarische Gesellschaft, in der alle Menschen gut leben können, ohne jemanden auszuschließen und nicht auf dem Rücken anderer, bei gleichzeitiger Respektierung des Lebensraums nicht-menschlicher Lebewesen.

### ***Gemeinsames Handeln ist notwendig***

Die hier nur angedeutete Analyse schreit danach, sich gemeinsam zu wehren und für das in verschiedenen Bewegungen benannte Ziel eines System Change verstärkt in der öffentlichen Arena einzutreten. Dafür gibt es drei wesentliche Gründe:

Erstens benötigen all die vielen Aktivist\*innen, die sich in ihren Gruppen und Initiativen für kleine Verbesserungen in ihren politischen Feldern einsetzen, gerade in Zeiten eines scharfen Gegenwinds von oben auch die Perspektive, mit anderen zusammen nach einer Gesellschaft zu streben, in der tatsächlich nicht die Profite, sondern die Bedürfnisse von Menschen im Zentrum stehen. Dies zeigt sich am großen Interesse für Utopien.

Zweitens können die aktiven Gruppen und Initiativen gegen die Vielzahl kapitalistischer Krisenphänomene durch gemeinsames Auftreten deutlich mehr öffentliche Aufmerksamkeit erlangen. Die Wahrnehmung, Teil einer größeren Bewegung zu sein, die eine ganz andere, eine solidarische Gesellschaft anstrebt, kann diese Akteur\*innen zudem in ihrem notwendigen Ringen um kleine Erfolge unterstützen.

Drittens können stärkere soziale Bewegungen all denjenigen Menschen Mut machen, die davon ausgehen, dass die Einzelnen an den Folgen der kapitalistischen Krisen eh nichts ändern können. Momentan blenden viele die bedrohlichen Entwicklungen ebenso aus wie das Leiden anderer und versuchen sich einzurichten in dem kleinen Glück, das derzeit noch realisierbar scheint. Verständlich wird diese Resignation, da die meisten Menschen in ihrem Alltag nicht Solidarität, sondern Konkurrenz erfahren.

### ***Auf der Suche nach Handlungsmöglichkeiten***

Erforderlich ist aus unserer Sicht ein Umdenken, das die Möglichkeit, eine ganz andere, eine solidarische Gesellschaft zu verwirklichen, konkret aufzeigt. Um dies anzustoßen, sind sicherlich vielfältige Aktivitäten notwendig. Wir meinen, dass es hilfreich sein könnte, mit dem von uns verfassten Aufruf „Solidarität statt Konkurrenz“ über die Grenzen einzelner sozialer Bewegungen hinweg gemeinsame Aktivitäten anzustoßen.

Mit einem solchen Aufruf verweisen wir darauf, dass eine lebenswerte Zukunft sich nicht auf Konkurrenz aufbauen lässt. Denn Menschen sind verletzlich und wir brauchen einander. Wir können aus eigener Kraft gar nicht alles tun und herstellen, was wir zum guten Leben oder auch nur zum Überleben brauchen. Wir sind aufeinander angewiesen und benötigen die Sorge und die Solidarität anderer.

Deswegen gilt es gerade in Zeiten, in denen individuelle Ängste und Verunsicherung sowie die Wahrnehmung kollektiver Ohnmacht vorherrschen, verstärkt unsere Wünsche nach einem guten Leben in die Öffentlichkeit zu tragen: Wir wollen solidarisch leben, nicht weiter auf Kosten anderer, nicht weiter an Kriegen um Einflusssphären und Ressourcen beteiligt sein, und auch nicht durch viel zu hohe Treibhausgas-Emissionen und Zivilisationsmüll zur Zerstörung der eigenen Lebensgrundlagen beitragen. Wir möchten die Sorge umeinander, die in Familien, unter Freund\*innen, durch die Aufnahme von Geflüchteten, in Gemeinschaftsprojekten lebendig wird, ebenso in den Mittelpunkt stellen wie die Beschränkung der Produktion auf die wirklich notwendigen Dinge. Es geht uns darum, dass Zeit für soziale Beziehungen, für Schönes und Wohltuendes bleibt.

Zurückgreifen können wir dabei auf Erfahrungen der Kampagne „Platz für Sorge“ im Jahr 2021. Dort ist es uns vorübergehend gelungen, anknüpfend an die so unterschiedlichen Nöte Einzelner und in Zusammenarbeit von Care- und Klimagruppen sowie feministischen, gewerkschaftlichen und anti-rassistischen Initiativen und Gruppen auf öffentlichen Plätzen unsere Anliegen sichtbar zu machen. In den letzten Jahren gab und gibt es auch weitere Versuche, bewegungsübergreifend Verbindungen herzustellen oder zu erweitern, etwa die Plattform „Solidarität geht anders“, den Feministischen und Frauen\*Streik, die „Unteilbar“-Demonstrationen und derzeit die Sozialproteste.

Vor Ort könnte eine Arbeit mit diesem Aufruf entweder so aussehen, dass wir uns mit diesen klaren Positionen an bereits vorhandenen Aktivitäten beteiligen oder auch, dass wir darunter wieder Gruppen und Einzelpersonen sammeln, die gemeinsam auch eigenständige Aktionen, z.B. das Zusammenkommen auf öffentlichen Plätzen organisieren. Dort könnten Menschen in diesen schwierigen Zeiten sich gegenseitig Mut machen, über ihre Wünsche an ein gutes Leben sprechen, zusammen essen, tanzen, träumen, sich für gegenseitige Unterstützung verabreden.

## **Aufruf „Solidarität statt Konkurrenz“**

Wir sehen uns vielen existenziellen Bedrohungen gegenüber: Krieg und Aufrüstung, Klimakatastrophe, massive Armut und Unsicherheit der Existenz im globalen Süden, aber zunehmend auch hier. Wir wollen den Weg in eine Gesellschaft wagen, die profitorientiertes Wachstum, die Konkurrenz um ökonomische und geopolitische Einflusssphären und die Übernutzung und Zerstörung unserer Lebensgrundlagen überwindet. Jetzt muss ein grundlegender gesellschaftlicher Wandel beginnen: Wir brauchen eine Gesellschaft, die auf Solidarität und Sorge umeinander aufbaut, denn ohne gelingende soziale Beziehungen ist kein gutes Leben möglich. Wir werden Krieg, Klimakatastrophe, Ausbeutung, Diskriminierung und das damit verbundene soziale Leid nur bekämpfen und letztendlich überwinden können, wenn wir zusammen aktiv werden. Wir rufen alle auf, mit uns zusammen in der Öffentlichkeit für folgende erste Ziele einzutreten:

- Noch immer kommen die erforderliche drastische Reduktion der Treibhausgas-Emissionen, Erhalt und Aufforstung der Wälder sowie Maßnahmen gegen das Artensterben, gegen die Plünderung von Ressourcen und weitere Müllhalden nicht in Fahrt.  
*Erforderlich ist, die Produktion von Gütern und damit verbundenen Dienstleistungen deutlich einzuschränken, damit die Erderwärmung tatsächlich begrenzt werden kann. Wichtig ist eine Ökonomie, die an den grundlegenden Bedürfnissen aller ausgerichtet ist, ohne die Belastungsgrenzen der Erde zu überschreiten.*
- Kriege führen zu unermesslichem Leid. Verantwortung für die militärischen Auseinandersetzungen tragen nicht nur die Regierungen, die Kriege beginnen, sondern auch die, die diese Kriege aus eigenen Interessen militärisch, finanziell oder politisch unterstützen.  
*Erforderlich sind fortlaufende internationale Gespräche zur Friedenssicherung in allen Kriegsgebieten. Es gilt, globale Regeln gegen militärische Aggression durchzusetzen, die sich in einer Sicherheitspolitik ohne Atomwaffen und Aufrüstung niederschlagen.*
- Heute sind 100 Millionen Menschen auf der Flucht. Sie müssen ihr Land verlassen, weil das kapitalistische Wirtschaftssystem, das den westlichen Gesellschaften Wohlstand bringt, ihre Lebensgrundlage zerstört und sie vor Gewalt oder Verfolgung fliehen.  
*Erforderlich ist, all diesen Menschen grundsätzlich Zuflucht zu gewähren. In Deutschland ließen sich als erster Schritt die Regelungen bei der Aufnahme von Ukrainer\*innen auf alle geflüchteten Menschen übertragen.*
- Nach wie vor wird weltweit ein kleiner Teil der Bevölkerung immer reicher, während die Zahl der Armen gerade derzeit aufgrund des Kriegs in der Ukraine und der damit verbundenen Sanktionspolitik deutlich zunimmt. Zudem erhöht sich der Arbeitsdruck weiter und führt zu Überlastung und Erkrankung bis hin zum vorzeitigen Tod.  
*Erforderlich ist eine Umverteilung der finanziellen Ressourcen weltweit und auch innerhalb der einzelnen Staaten, so dass allen Menschen eine Grundabsicherung gewährt werden kann. Ebenso wichtig sind der umfassende Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge und Raum für vielfältige Gemeinschaftsprojekte.*
- Nicht nur in autoritären, sondern auch in Gesellschaften wie der deutschen bestimmen nicht primär die Bevölkerungen, sondern Privatunternehmen und staatliches Handeln über die Herstellung und den Einsatz von Waffen, über die Produktion von klimaschädlichen Gütern oder über die Verteilung von Geld und Lebenschancen.  
*Erforderlich ist deswegen der Aufbau tatsächlich demokratischer Strukturen wie Räte, in denen Menschen selbst darüber entscheiden, was sie benötigen. Voraussetzung dafür ist, den bisher vorherrschenden Trend zu Privatisierungen zu stoppen und die Vergesellschaftung privater Institutionen und Unternehmen voranzutreiben.*

Dies sind erste – für uns zentrale – Schritte. Lassen wir nicht zu, dass Kriege, Klimakatastrophe und soziale Ungerechtigkeit menschliche Beziehungen und natürliche Lebensgrundlagen zerstören. Lasst uns deswegen immer wieder aufs Neue für eine Gesellschaft eintreten, in der ein gutes Leben für alle Realität wird, in der wir Solidarität statt Konkurrenz leben können.

\* Der seit Januar 2022 überregional arbeitende AK Care-Klima-Revolution stellt sich die zentrale Frage, wie Care- und Klima-Aktivist\*innen durch inhaltliche und aktivistische Zusammenarbeit mehr politischen Einfluss gewinnen können. In letzter Zeit ist es uns darüber hinaus wichtig, auch verstärkt mit friedenspolitischen, gewerkschaftlichen, queer-feministischen, antirassistischen Initiativen und vielen weiteren Akteur\*innen ins Gespräch zu kommen, um voneinander zu lernen.